



Pressezentrum

Sperrfrist:	27. Mai 2017 09.30 Uhr
Projekt:	Bibelarbeiten am Samstag
Veranstaltung:	Dialogbibelarbeit
Zeit, Ort:	Sa. 09.30 – 10.30, Landtag Brandenburg, 1. OG, Plenarsaal, Am Alten Markt 1, Potsdam (550 g4)
Referent/in:	Heilgard Asmus, Generalsuperintendentin, Potsdam Prof. Dr. Dr. Sabine Kunst, Präsidentin Humboldt-Universität zu Berlin

Heilgard Asmus:

Die Erzählung von Jesus und Zachäus ist uns heute als Aufgabe gegeben. Ich habe innerlich ein wenig gestöhnt, als ich davon erfuhr. So oft gehört und auch bepredigt und immer wieder geschieht es mir, dass ich schon bei den ersten Sätzen hängenbleibe. Das Bild des kleinen Mannes ist einfach so einprägsam, spätestens seit ich erfuhr, dass selbst der große Humphrey Bogart sich Plateauschuhe anziehen musste, um seinen berühmten Satz: „Ich seh dir in die Augen, Kleines“ in das Angesicht der größeren Ingrid Bergmann flüstern zu können. Aber vielleicht bleiben meine Gedanken zuerst immer an Bildern von kleinen Männern hängen, weil mir viele solcher begegnen und mir einiges auffällt oder weil es manche Studien darüber gibt. Alfred Adler sprach schon vom Napoleon-Komplex, bei dem man und klein erfolgreicher sein müsse, ausdauernder oder sich noch mehr anstrengen. Kleine Männer, so sagt die Forschung, haben es schwer. Ja selbst bei Elite Partner kann man lesen, dass sie bis 1,80 als klein gelten. Ein Münchner Forscher hat herausgefunden, dass leitende Mitarbeiter im Schnitt 5 cm größer sind als ihre Untergebenen. Ach, es ist wohl besser, wenn ich jetzt schweige, ehe ich mich ganz vor Ihnen verlaufe.

Sabine Kunst:

Die kleine Gestalt von Zachäus ist mir gar nicht so ins Auge gestochen, möglicherweise weil ich mich selber so lange auch mit meiner kleinen Gestalt auseinander gesetzt habe und damit mit oder ohne Absätze vollständig versöhnt bin. Das ist aus meiner Beobachtung sowohl für Männer als auch für Frauen positiv möglich. Besonders finde ich, dass er einen Baum erklimmt, sich also sein Recht nimmt ohne Rücksicht auf die Anderen, die vielleicht auch einen guten Platz haben wollen würden. Aber gerade er, Zachäus nimmt einfach den Logenplatz, sitzt über den Anderen als Ausdruck seiner persönlichen Art sich das Seine, sein Recht, zu nehmen.

Die kleine Gestalt sehe ich mehr als eine „falsche Fährte“; es scheint zunächst die Begründung dafür, dass er auf dem Baum sitzt. Aber wahrscheinlich hätte ihn die Gruppe auch nicht vorgelassen, um etwas zu sehen zu können, da er nicht geachtet und gern gesehen war in der Menschenmenge. Entsprechend organisiert er seine Teilhabe als eine, die ihm dabei sein ermöglicht, aber nicht als einer der Menschenmenge, sondern als einer, der seine Sicherheit auf dem Baum findet.

Heilgard Asmus:

Weil wir nicht in Assoziationen verharren wollen, blicken wir auf die Erzählung als Theologin und Wissenschaftlerin. Wir wollen grundlegende Orientierungshilfen in dem Text suchen, um das eigene Leben und gesellschaftliche Themen besser zu verstehen. Dazu lesen wir den Text genauer und nehmen dann verschiedene Perspektiven ein.

1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er begehrte Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. 7 Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. 8 Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Unsere **1. Perspektive** nimmt Systeme von Kollaboration und Korruption in den Blick.

Zachäus gehörte einer korrupten Berufsgruppe an, die Menschen massiv bedrängte und Geld abpresste. Zöllner waren Steuerpächter. Sie kauften dem Staat das Recht ab, Abgaben einzutreiben für den Staat und für sich selbst die Gewinnspanne festzulegen. Das war übliche römische Finanzverwaltung. Es gab nicht genügend eigene Beamte, also fand schon die Praxis des Outsourcings statt, um die Reichsfinanzen sicher einzutreiben. Und auch Gewinnmaximierung ist keine neuzeitliche Erfindung. Zöllner nutzten ihre Stellung in der Gesellschaft nicht nur wegen Steuern für den römischen Staat, sie legten noch Abgaben dazu fest, um ihren eigenen Besitz zu vergrößern. Wir erfahren aus der biblischen Erzählung nicht um welche konkrete Formen der Steuern es geht, sondern von der gesamten Struktur und deren Auswirkungen für Menschen. Zachäus ist ein Beispiel für Kollaboration mit den Römern, er erkaufte sich seine Position und leitet auch andere dabei an. Er presst Geld ab, erpresst, bereichert sich, unterdrückt. Es geht um Geld und es geht um Verrat an Personen aus dem eigenen Volk, es geht um Macht und Position. Die Opfer geraten da aus dem Blick.

Beispiele aus unserer Zeit

Ich blicke zurück in mein Geburtsland DDR und erinnere das System von Kollaboration und Spitzelei. Verrat habe ich erlebt, Erpressungen wurden oft versucht, das Zachäus-Gen wucherte in Betrieben, Wohnvierteln, in der Jungen Gemeinde, im Pfarrkonvent. Informelle Mitarbeiter und Führungsoffiziere haben inzwischen Klarnamen. Doch die Akte ist für mich noch nicht geschlossen. Das gesamte korrupte System und deren Auswirkungen für Menschen – und damit meine ich die Opfer und die Mittläufer und die Kollaborateure selbst – müssen wir weiter begreifen und aufdecken, in Ost und West. Da gibt es noch einiges zu tun. Ich bin froh über die Hinwendung zu Opfern, die das Land Brandenburg mit der Aufarbeitungsstelle für Opfer der kommunistischen Diktatur hier in Potsdam unterstützt.

Sabine Kunst:

Zu dem von Frau Asmus angesprochenen korrupten System des DDR Staates gehörten natürlich alle gesellschaftlichen Akteure, auch die Humboldt Universität zu Berlin, für die ich heute als Präsidentin verantwortlich bin. Es gab Unterdrückung und Bespitzelung, Ausschluss von Studierenden aus politischen Gründen, aber auch viele Subsysteme und Verästelungen in dem universitären Kosmos, der andererseits manches gewährte, schützte und über die Runden brachte, was dann nach der friedlichen Revolution zur eigenständigen Entwicklung von exzellenter Forschung ausgebaut werden konnte.

Betrug gibt es nicht nur im ökonomischen Bereich, sondern auch die Wissenschaft hat Mitglieder, die betrügen. Dadurch ist das Vertrauen von vielen Menschen in die Wissenschaft erschüttert worden. Über Jahrzehnte war mit dem Forschen Fortschritt verbunden z.B. in der Krankenversorgung, zu Krebs und Diabetes, um zwei Volkskrankheiten zu nennen. Die Forschungen sind heute so spezialisiert und kleinstellig, dass man häufig die „Richtigkeit“ von Ergebnissen wiederum testen muss. Und mittlerweile weiß man, dass sich gerade in diesem Gebiet ein sehr hoher Prozentsatz von beinahe fünfzig Prozent über die Jahre in der Anwendung als nicht richtig herausstellt. Da ist manchmal richtig Betrug dabei durch Fälschen von Daten, manchmal sind die experimentellen Anordnungen zu eng und zu wenig auf Variables zugeschnitten (Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Multimorbidität etc). Was treibt Wissenschaftler dazu Daten zu fälschen? Um dabei zu sein, muss man veröffentlichen, der, der das Meiste und die sensationellste Neuheit schnell veröffentlicht, bekommt die meiste Anerkennung, wird zitiert und auch im ökonomischen Sinne „teuer“. Damit verbunden ist ein hohes Risiko, als Betrüger aufzufliegen. Das passiert ja auch fortwährend. Aber dennoch ist der Reiz, der/die Beste, herausgehoben aus der Gruppe der Konkurrenten zu sein, sehr, sehr stark. Nicht selten gehen diese Wissenschaftler ganz und gar in ihrem Beruf auf, leben über Jahre aus dem Koffer, in verschiedenen Gesellschaften und Ländern der Welt, irgendwo, aber immer im Labor, in einem artifiziellen Lebensraum.

Heilgard Asmus:

Ich möchte mit einem weiteren Beispiel an ungerechte oder auch pressende Strukturen und Folgen daraus erinnern. Am 17. Dezember 2010 verbrannte sich der Gemüsehändler Mohammed Bouazizi selbst. Es war eine Verzweiflungstat, ein Protest gegen die Willkür durch Staat und Personen in Tunesien. Eine Beamtin hatte seine Waage und Waren beschlagnahmt, Bakschisch hatte er nicht mehr zahlen können. Sein Protest vor dem Gouverneur gegen diese Behandlung wurde nicht angenommen. Es begann dadurch der sogenannte arabische Frühling. In Ägypten wehrten sich die Protestierenden gegen überhöhte Steuern auf Weizen und gegen Gewalt und Diktatur vom Tag des Zorns an, das begann im Januar 2011. Korruption, Armut und Diktatur waren Auslöser für den Bürgerkrieg in Libyen. Ach ja, erinnern Sie sich wie das bei uns war? Bis 1999 konnten Schmiergelder von der Steuer abgesetzt werden. Jetzt geht das nur noch verdeckt – solange, bis es öffentlich wird.

Sabine Kunst:

Repression, dazu fällt mir seit letztem Jahr verstärkt die Situation in der Türkei ein. Wir haben mehrere Dissidenten aus verschiedenen Universitäten, die ihren Job von einem Tag zum anderen verloren haben. Davor waren sie häufig schon eine Zeitlang isoliert, hatten keinen Zugang mehr zu staatlichen Quellen der Forschungsförderung, mussten ihre Universitäten von einem Tag auf den anderen verlassen. Manche landeten

im Gefängnis, der Strom der Wanderer in Europa nimmt zu. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung der Philipp Schwartz Stipendien, die es deutschen Universitäten ermöglichen, Dissidenten aufzunehmen. Benannt sind sie nach dem jüdischen Pathologen Philipp Schwartz, der 1933 von den Nazis vertrieben wurde. Er gründete die Notgemeinschaft der damals deutschen Wissenschaftler im Ausland. Heute hilft Deutschland. Im Sinne unseres Textes zu Zachäus eine zu stützende Aktion, auf die wir stolz sein können. Während in 2016 die meisten Stipendiaten aus Syrien kamen, änderte sich das zur Jahreswende 2016/2017; dann kamen die meisten aus der Türkei. An der Humboldt Universität zu Berlin forschen mehrere Stipendiaten, u.a. Dr. Mutluer. Die Professorin hat in Berlin die Möglichkeit zum Thema „the masculine Voice of Political Power“, ihre Forschungen fortzusetzen (am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung).

Ich möchte Kollaboration jetzt wenden und kurz auf das kranke System in Russland zu sprechen kommen. Der größte Staat der Welt befindet sich in den Fängen einer Clique von Superreichen. Sehr zutreffend bezeichnet daher Karen Dawisha in ihrem Buch „Putin's Kleptocracy -who owns Russia“ die russische Gesellschaft als eine ausgelieferte. Auch das Leben und Arbeiten in Universitäten, nehmen wir die altehrwürdige Lomonosov in Moskau ist gekennzeichnet von einem extremen Anpassungsdruck, muss also kollaborieren (und verdient gut dabei). Ein Studienplatz ist extrem teuer, es wird pro Jahr deutlich mehr bezahlt als an amerikanischen Eliteuniversitäten, ein hoher fünfstelliger Betrag. Damit gibt es natürlich keine Auswahl mehr nach Begabung, sondern nach dem Geldbeutel, verfügbar in Dollar. Wenn man überdies weiß, dass Hochschullehrer wie früher mit einem stattlich festgesetzten Salär entlohnt werden, dass heute nicht zum Überleben reicht, dann wird verständlich, dass sehr viele drei Jobs parallel haben. Eine Kollegin erzählte mir, dass sie parallel in Moskau, Irkutsk und Ulan Ude in der Mongolei lehrt. Moskau und Ulan Ude sieht sie sehr selten, da kann sie fast alles aus Irkutsk über Long Distant Learning per Video machen kann. Von Angesicht zu Angesicht sieht sie die Studierenden nur bei Prüfungen, dennoch sind die Erfolgsquoten erstaunlich hoch und die Hochschulen privat mit lohnenden Gehältern für die Professoren.

Heilgard Asmus:

Systeme von Unterdrückung, Strukturen von Entwürdigung und Unrecht funktionieren durch Menschen, die sie bedienen und ausbauen. Strukturelle Ungerechtigkeit, wir nennen es theologisch auch strukturelle Sünde oder Schuldverhaftung, die gibt es viel und überall. Sie scheint wie vorgegeben und wir sind immer darin verwickelt. Wie kommt man da raus? Auf's Ganze gesehen gar nicht, doch wir können uns in verschiedener Weise dazu verhalten. Individuelle Übeltat, persönliches schuldhaftes Verhalten verstärkt und stützt zerstörerische Systeme. Seit wir den Blick für weltweite Zusammenhänge lernen, sei es in Bereichen Umwelt oder Wirtschaft, sei es im Blick auf Armut- oder Reichtums Bericht, seien es Bildungssysteme oder Geheimdienste, seit wir Verstrickungen besser kennenlernen, wissen wir von Mittäterschaft. Es fällt schwer, Zachäus einfach als einen armen, kleinen Kerl anzusehen, der einem Leid tun könnte. Er weiß schon, dass er Menschen betrogen hat, das sagt er selbst und will 4fache Wiedergutmachung leisten. Betrogen – dieser mit so vielen Emotionen behaftete Begriff – betrogen heißt aus der griechischen Sprache her ursprünglich: denunzieren, bedrücken, erpressen. Es ist immer etwas Absichtliches, das dadurch geschieht.

Wie kommt man da raus? Die einen sagen: Der Mensch muss sich ändern. Veränderungen beginnen immer bei dem Einzelnen, der sein Leben ändert. Die anderen sagen: erst müssen sich die Verhältnisse ändern, die sozialen Strukturen. Die Politik muss gerechte Verhältnisse für alle schaffen. Die biblische Geschichte sagt: einer muss kommen und den Übeltäter vom Baum holen. Was sagen Sie? Wie kommt man da raus, was sind ihre Visionen oder Überzeugungen, Gedanken heute Morgen? Bitte wenden Sie sich einen Moment einander zu, zu dritt oder zu viert von vorn nach hinten und murmeln Sie eine kurze Zeit miteinander.

Wir nehmen die Frage auf, wie man da rauskommt und nennen unsere **2. Perspektive:**

Verantwortung sehen und Kontaktflächen schaffen

Wir wissen nicht, was den Zachäus auf den Baum treibt. Ich weiß, was mich auf die Palme bringt bei diversen gesellschaftlichen Strukturen, beruflichen Ereignissen, persönlichen Erlebnissen mit mir und Anderen. Zwischen Beteiligung und Widerstand bin ich wie auf einer Gratwanderung. Aber die Sehnsucht kenne ich gut. Sehnsucht nach Erkennen und Anerkennung, Sehnsucht nach frei werden von Unrecht. Ich sehne mich, so wie Sie hier wohl auch auch, nach verantwortlicher Mitgestaltung von Gerechtigkeit für Viele und nach Erfolg dabei. Und – auch da weiß ich mich in guter Gemeinschaft mit Vielen: die Sehnsucht nach Kontakten, nach Diskussionen, nach Austauschen und Ansehen bewirkt, dass man aufmerksam sein kann. Was also ist es mit dem Sehen, wirklich sehen – nicht nur anschauen, zuschauen um dann wieder wegzuschauen? Der sonderbare Vorgang in der biblischen Erzählung hat hier seinen Point of Return: Zachäus sieht Jesus in der Distanz. Man kann sich den Prominenten ja mal anschauen. Man muss ja nicht gleich ernst nehmen, was der so sagt. Vielleicht wäre ein Selfi mit dem schon toll, dann bin ich auch wer. Zachäus sieht Jesus aus erheblichem Abstand aber sein Sehen wird ein „gesehen-werden“. Jesus sieht ihn an, so wirklich aufmerksam. Es ist, als ob er sagt: Steig herunter von

deiner Position, komm nah, so wie ich dir näher kommen will. Heute, jetzt gleich muss ich dein Gast sein, ich will deine Familie, die, die dir wichtig sind kennenlernen, sehen.

Sehen ist mehr als der physische Vorgang der Wahrnehmung, der mit Vernunft und medizinischer Logik erklärbar ist. Dieses „sehen“ braucht die Logik des Herzens dazu. Dann kann Beziehung beginnen, zuwenden und aufmerksam werden. „Von Angesicht zu Angesicht“ sein, das scheint in der biblischen Tradition entscheidend für Kontakt.

Sabine Kunst:

Ja, und die biblische Tradition ist überdies eine weise und wahre. Wenn man nicht von Angesicht zu Angesicht kommuniziert, sind die die Emotion direkt ansprechenden nonverbalen Anteile des Kontaktes zwischen den Menschen weg. Das wirkt aggressionsfördernd. In der Psychologie gibt es interessante Experimente zu der Frage unter welchen Umständen Menschen bereit sind andere Menschen zu bestrafen für Fehlverhalten. Dabei ist das Fehlverhalten eines, das von einem Dritten festgelegt wird. Das wichtigste Ergebnis war, dass umso härter bestraft wurde, wenn das Angesicht ausgeschlossen wurde, man also nicht sah, dass der Bestrafte leidet. Im Experiment wurden Schmerzen durch leichte Stromstöße zugefügt.

Ein anderes Beispiel sind die Fake News: Diese werden in die Welt gesetzt, um emotionale Reaktionen zu erzeugen, häufig Angst zu schüren. Trump hat einen Wahlkampf in den USA mit einer ganz bewussten Nutzung unter anderem von Fake News geführt. Es gibt weltweit Gruppen, die z.B. den Fakt des Klimawandels bekämpfen und ihre eigenen Interpretationen von Daten verbreiten. Bei Diskussionen von Angesicht und Angesicht könnten Zuschauer und Zuhörer sich ihr Urteil bilden, was überzeugt und entscheiden, wie sich „Anwälte“ gegen Klimawandel, Impfschutz, HIV Übertragungswege oder was auch immer bewähren oder eben auch nicht. Auch Ihnen werden viele irre Beispiele einfallen, wo die verbreitenden Menschen oder häufig auch anonymen Netzwerke nicht zu kriegen sind. Sie entziehen sich der Auseinandersetzung und der Sichtbarmachung ihrer Motive.

Wir sehen das täglich auch in dem Gespräch oder aber gerade nicht Gespräch von Angesicht zu Angesicht auch im universitären Raum. Lehrende oder auch Gruppen werden anonym über soziale Medien kommentiert und denunziert z.B. Rassisten zu sein. Der Vorwurf an sich ist unhaltbar, schaut man sich an auf welche Arbeiten von Wissenschaftlern sich solche Aussagen beziehen. Das Problem ist, dass das Internet und die Nutzung seiner Plattformen für eine Meinungsäußerung die direkte Auseinandersetzung überspringt. Wir sind dort im Moment ein wenig hilflos und überlegen gerade, welche Formen der direkteren Kontaktaufnahme wiederum ein „von Angesicht zu Angesicht“ erzwingen. Das ist essentiell, um das Herzstück universitärer Auseinandersetzung nicht zu gefährden bzw. gefährdet zu bekommen.

Heilgard Asmus:

Unsere **3. Perspektive**. *Welche Räume brauchen wir, in denen Selbstisolation aufgelöst werden kann?*

Wo sind Kontakte von Angesicht zu Angesicht möglich, wo kann man ausprobieren, die eigenen Vorstellungen zu korrigieren, wo wird Aufbruch oder Umkehr konkret? Den Grund für solche Fragen und das Ziel hat Martin Luther wiederentdeckt: Jesus ist auf die Welt gekommen, um aus stolzen und unglücklichen Göttern wahre Menschen zu machen. In unserer Erzählung ist das Haus von Zachäus ein solcher Ort aber auch der öffentliche Raum davor. Im Haus geht es um Gastfreundschaft, die Gemeinschaft bedeutet. Gemeinschaft ohne Bedingungen und Vorbehalte. Unverdient, unerwartet, ungeschuldet. Hier kann Isolation aufgelöst werden, man nimmt teil und ist ein Teil im Beziehungsgeflecht. Es muss für Zachäus überwältigend gewesen sein – und für die ganze Hausgemeinschaft. Aber auch aufregend für die Öffentlichkeit. Proteste gibt es, murren, fromme Bedenken mit theologischem Gewicht – Sünder sind doch nicht würdig! Es muss doch eine Grenze geben zwischen denen, die immer versuchen, dem Wort Gottes zu folgen und denen, die Gebote bewusst missachten. Ich kenne auch solche Sätze: wie kann der sich wagen am Abendmahl teilzunehmen, wo er doch Stasispitzel war. Oder so: ja Weihnachten kommen sie alle, sonst ja nicht. Sie kennen wahrscheinlich ähnliche Äußerungen oder Gedanken, wo man sich ein wenig sündloser machen will, als es anderen zugeschrieben wird. Vorverurteilungen, Skandalisierung von Meinungen, aus- und abgrenzende Reden sind an der Tagesordnung in unserer Gesellschaft.

Für mich liegt ein entscheidender Sinn im Kirchentag in den Möglichkeiten des Austauschs, der Kontakte, der differenzierten Themenbearbeitungen durch viele Menschen. Ich betrachte unsere Kirchen als Proberäume für soziale Kontakte, in der Isolation und Abgrenzungen gelöst werden sollen und können. Und es gibt so etwas wie 3. Orte, an denen Gesehen werden geschieht und glauben, dass Umkehr durch Gottes Ansehen wichtig wird. 3. Orte – so nennen wir es gerade in unserer Landeskirche und meinen, dass es Kirchengebäude oder Festwiesen, Gemeinderäume, Vereinshäuser oder auch ein Landtag sein könnten. Wichtig sind Menschen, die einander ansehen und umkehren, die einander würdigen und von Gottes Gnade Wirkungen erwarten. Dietrich Bonhoeffer meinte es schon. Wo ist der Ort der Kirche? Er ist nicht von vornherein konkret anzugeben. Es ist der Ort, an dem Christus von einzelnen Menschen erfahren wird.

Jesus kehrt bei Zachäus ein. Das kann heute auch in Kommunen, Vereinen und Institutionen geschehen, für mich sind auch sie mögliche Orte oder Erprobungsräume für Verantwortung und für Umkehrmöglichkeiten.

Sabine Kunst:

In der Tat müssen wir angesichts der vielen Formen sich zu vermitteln, über Social Media etc., die aktuelle Verantwortung in der Welt und die Positionierung der Wissenschaft dazu neu ausgestalten.

Universität ist ja gerne ein Elfenbeinturm und mit sich selbst beschäftigt. Das was in der Welt geschieht, wie sich unser neues, junges Gegenüber verhält, versuchen wir einzubauen in die Ausbildung und von anderen zu lernen. In Maastricht z.B., mit 17000 Studierenden, darunter achtzig Prozent internationale, ist der international classroom derart umgesetzt, dass die kulturellen Unterschiede zum Lernen und für die Wege der Auseinandersetzung eingesetzt werden. Wir überlegen, wie das Mitmachen beim Forschen organisiert wird durch Interaktion, einspeisen von selbst erhobenen Daten, z. B. in der Biologie. Diese Angebote werden jetzt für das neue Humboldt Forum erprobt und vorbereitet, es ist ab 2019 zu besuchen. Man kann mitmachen in Laboren, um bei dem Entstehen von Ergebnissen mitzuarbeiten. Es gibt gläserne Klassenräume in denen mit jungen Teams aus der ganzen Welt über z.B. Werte und ihre Bedeutung nachgesonnen wird.

Die Ansprache des einzelnen jungen Menschen, der eine Universität betritt, wird wieder ganz wichtig. Wir haben zu viele, die frustriert und enttäuscht die Universität wieder verlassen und keinen Abschluss haben. Für die Verbesserung dieser Situation ist die Wahrnehmung von Angesicht zu Angesicht das Entscheidende. Das gilt in Notlagen, bei Prüfungsangst oder Schreibblockade und vielem mehr. Und die Unterstellung, dass viele junge Leute sich nicht mehr so wie früher für ihren Mitmenschen interessieren ist aus meiner Erfahrung nicht richtig. Das ist zum Beispiel an dem großartigen Engagement der Studierenden für geflüchtete junge Leute sehr gut zu erkennen. Es gibt mehr Interessenten als nötig, um Tandembetreuung zu machen für neu nach Berlin kommende. In der Mensa kann man jungen Leuten zu hören, die Deutschunterricht machen, beim Essen und darüber hinaus tageweise den normalen Alltag begleiten. Sie sind ungeheuer engagiert, bereit, Verantwortung und Betreuung für ein Gegenüber mit zu übernehmen. Wie gesagt, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Es sind in kurzer Zeit vielfältige Angebote der Unterstützung entstanden, sei es Rechtsberatung, Kochclubs, Wohngemeinschaften.

Heilgard Asmus:

Für mich sind solche Beispiele wie Antworten. Menschen nehmen ihre Verantwortung für sich und andere ernst, weil ja keiner für sich und allein lebt. Sie sind oder werden gemeinschaftsfähig und schaffen Räume, wo man sich wirklich begegnen kann. Da muss man nicht Zachäus heißen, der durch Jesus vom Baum geholt wurde und wir sind nicht Jesus, das wir das so einfach schaffen müssten. Aber weil es ja für uns gilt, dass Gott uns ansieht, wie den Zachäus, wie die Armen und Reichen, die Satten und die Hungrigen, die Sünder und die Gerechten, weil wir angesehen sind, können wir ansehen und vielleicht zusammen sehen, was Unrecht ist und was nun nötig ist. Manche Sehnsucht ist in uns nach Lebensveränderung und Gesellschaftswandel, nach angesehen und der eigenen Verantwortung gerecht werden. Das Vertrauen in Gottes Beziehung zu Menschen und von Menschen zu Menschen hat Sinn glauben wir. Es kann überhaupt nicht alles beim alten bleiben, wenn wir uns umsehen, umkehren, weil Gott uns sieht. Und dann, dann erleben wir das, was am Ende der Erzählung steht: Heute ist die Gemeinschaft in diesem Haus gerettet worden, denn auch wir sind Nachkommen Abrahams. So sei es für uns. In Jesu Namen Amen.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>